Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

**Heft:** 12

Artikel: Zur Würdigung der herbart-zillerschen Pädagogik [Schluss]

Autor: Kunz, F.X.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-532036

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bädagogische Bläkker.

## Vereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsichrift".

# Grgan

des Wereins kath. Tehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 15. Juni 1900.

Nº 12.

7. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

Die &. S. Seminardirektoren F. A. Aunz, Sitkkirch, Luzern; &. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stohel Ridenbach, Schwyz; Hochw. S. Leo Benz, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Ginfiebeln. — Einfen bungen und Inferate find an letteren, als ben Chef. Rebaktor, zu richten.

#### Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. des Monats und koftet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr. für Rehramtskandibaten 8 Fr.; für Richtmitglieder 5 Fr. Bestellung en bei den Berlegern: Cherle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile oder beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

# Bur Mürdigung der Herbart= Billerschen Pädagogik.

Bon J. X. Kunz, Seminardirektor. (Schluß.)

## Der Lehrplan.

16. Der von den Zillerianern aufgestellte Lehrplan ist bei unsern Schulverhältnissen an den meisten Orten praktisch unaussührbar, weil er zu seiner genauen Durchsührung eine Schule mit acht Jahrgängen und für jeden Jahrgang einen eigenen Lehrer erfordert, da jeder Jahrgang einen besondern Unterricht erhält und ein Zusammenziehen einzelner Abteilungen wegen der stusenweise auftretenden Entwicklung nicht möglich ist. In Gesamtschulen — und solche giebt es allein im Kanton Luzern etwa 80 — wäre mit einem derartigen Lehrplan überhaupt nichts anzusangen.

Das gesteht Dr. Rein indirekt selbst zu, wenn er bemerkt: "Welchen Einfluß die unvollkommene Einrichtung der einklassigen Schule (Gesamtschule) auf die Stoffverteilung ausübt, haben wir hier nicht zu berückssichtigen. Das sind spätere Socgen." Welcher praktische Schulmann

wird aber eine Stoffauswahl als Muster, als Norm hinstellen, die nur in den bestorganisierten Schulen, unter den günstigsten Verhälnissen zur Durchnahme kommen kann?

Bwar haben in neuester Zeit mehrere Billerianer den Berfuch unternommen, das Lehrplaninstem ihres Meisters auch für Gesamtschulen anwendbar zu machen, fo g. B. F. Sollfamm in dem Artifel "Ginflaffige Schule" (in Dr. Reins "Handbuch der Badagogit", I. Bb. S. 783-800); aber dieser Bersuch ift, wie nicht anders zu erwarten war, sehr mangelhaft ausgefallen. Hollfamm zieht die 8 Jahrgänge in 4 Abteilungen zusammen. Der 1. Jahrgang bildet die I. Abteilung; der 2. und 3. Jahrgang bilden die II., der 4. und 5. Jahrgang die III. und der 5. bis 8. Jahrgang die IV. Abteilung. Er halt, so gut es eben geht, an dem fog. Gefinnungestoffe, an der Unordnung desfelben nach Rulturftufen und an der Billerichen Ronzentration fest; nur lagt er beim Gefinnungsunterrichte die lette der acht Stoffgruppen Billers, bie des Ratechismus, weg, indem er die instematische Busammenstellung ber Ratechismusfate im Unschluß an die biblische Geschichte ausgeführt wiffen will. Es bleiben somit 7 Stoffgruppen übrig, und da die Schule nur 4 Abteilungen hat, so muffen vom 2. Jahrgange an in jeder Abteilung je zwei Stoffgruppen zur Behandlung kommen. Dabei barf die Reihenfolge der Gruppen nicht verändert, es durfen alfo g. B. in der II. Abteilung nicht die Patriarchen vor Robinson gestellt merden. Gbenso= wenig geht es an, in jedem Jahre des zweijährigen Kurfes nur eine Stoffgruppe zu behandeln, weil fonft für je einen der Jahrgänge ber brei obern Abteilungen ftets eine Umftellung der fulturhiftorischen Stufen und der betreffenden Stoffe eintreten murde. Es bleibt darum nur der Ausweg übrig, in jedem der zwei Jahre eines Rurfes beide Stoffgruppen, die der Abteilung zufallen, zu behandeln, im Sommer die erfte, im Winter die zweite. "Um eine jährliche Wiederholung derfelben Stoffe ju verhüten, wird ein Wechsel ber jur Behandlung ausgewählten Stoffe Baren 3. B. aus Robinson 18 Stude ausgewählt, fo notwendia. wurden im Sommer die Einheiten 1, 3, 5 zc. mit allen Rindern der II. Abteilung behandelt, die Ginheiten 2, 4, 6 zc. mit dem ältern Jahrgange wiederholt, den jungern dagegen nur gang furg als verbindende Erzählung dargeboten.

Im nächsten Sommer würde der umgekehrte Fall eintreten. Auf gleiche Weise würde man in den zwei Winterhalbjahren mit der Patrisarchengeschichte versahren, desgleichen in der III. Abteilung mit der Richters und Königszeit." In der IV. Abteilung wird, um ein dreimaliges Durchlaufen derselben Stoffe zu vermeiden, der letzte (8.) Jahrgang

pensenfrei gelassen, und es kommt in dieser Abteilung bis Weihnachten jedes Jahr das Leben Jesu und von dort bis Oftern die Apostelgeschichte zur Behandlung.

Dem gleichen Wechsel mussen auch die Stoffgruppen der übrigen vom Gesinnungsstoffe abhängigen Fächer unterworfen werden, wenn die Konzentrationsidee zur Ausführung gelangen soll.

Da es ferner der einklassigen oder Gesamtschule an Zeit für den direkten, d. h. für den vom Lehrer zu erteilenden Unterricht sehlt und sie überdies in halbe, drittel= oder viertel=Stunden zersplittert ist, so ist der Lehrer gezwungen, "nur die wichtigsten Stoffe nach allen fünf Formalstufen zu behandeln. Die minderwichtigen werden nur nach den zwei ersten Stufen durch gearbeitet, noch andere nur dargeboten. Auch bei den vollständig zu besprechenden Stoffen ist Beschränkung geboten")

Diefe Musführungen Solltamms find ein weiterer überzeugender Beweis dafür, daß die Billerianer, sobald fie fich auf den Boden der Pragis stellen, ihr Lehrplansystem nicht konfequent durchzuführen imftande sind. So wird hier die achte, alfo die oberfte Rulturftufe einfach weggelaffen. Ferner treten vom zweiten Jahrgange an in jedem Jahre zwei Rultur= ftufen auf, fo daß jede zweimal durchlaufen werden muß. Um die Wiederholung des nämlichen Benfums wenigstens einigermaßen ju vermeiden, werden die von den Vertretern der "wissenschaftlichen Badagogit" fo fehr verponnten und verläfterten "tongentrifchen Rreife" wieder gu Ehren gezogen. Endlich muffen fich fogar die Formalftufen, dieses Noli me tangere der Berbart-Billerschen Schule, eine folche Ginschränkung und Verftummelung gefallen laffen, daß es einer Bergichtleiftung auf biefelben gleich fieht; denn nur noch die wichtigften Stoffe durfen nach allen fünf Stufen behandelt werden; bei weniger wichtigen muß man fich auf die ersten zwei Stufen, bei manchen fogar auf die bloße "Darbietung," also auf eine einzige Stufe beschränken.

Die Herbart-Zillersche Pädagogik nennt sich mit Stolz die "wissenschaftliche", eine Benennung, die ihr Dr. Ston gegeben hat. Ob sie dieses Epitheton mit Recht führt, darf nach den vorstehenden Erörterungen mit Grund in Zweisel gezogen werden. Denn nicht nur erweisen sich die ethischen und psychologischen Grundlagen derselben, wenn man sie an dem Maßstabe der christlichen Philosophie prüft, als durchaus unzureichend und mangelhaft, sondern es steht auch das von Ziller und seinen Schülern ausgebildete Lehrplansussem auf tönernen Füßen, indem es als

<sup>1)</sup> A. a. O. E. 791 u. 794.

wissenschaftlich unhaltbar und als prattisch unausführbar sich erweist. Budem ift, wie wir gesehen haben, das Ganze kein harmonischer, nach allen Seiten in sich geschloffener Bau, fondern ein an zahlreichen Konftruktionsfehlern und unvereinbaren innern Widersprüchen leidendes gefünsteltes Gebilde. Man fann daher nicht zugeben, daß die Bertreter der Berbart-Zillerichen Badagogit dieselbe missenschaftlich begründet haben. wenngleich einzuräumen ift, daß fie ein reges wiffenschaftliches Streben bekunden und ihre Theorieen anspornend wirken, eine solche Begründung zu suchen. 1)

### Lichtseiten des Berbart-Billerschen Syftems.

Die gerügten Mängel ber Berbart-Billerichen Badagogit durfen uns jedoch nicht hindern, auch das Bute, das fie teils enthält, teils anstrebt, dankbar anzuerkennen. Dahin gehören - felbstverständlich mit den von ber driftlichen Philosophie und Badagogit geforderten Ginschränkungen und Korrekturen — die Lehren über den erziehenden Unterricht, das einheitliche Erziehungsziel, die gegenseitige Verbindung der Lehrfächer, die gentrale Stellung der Religionslehre im Unterrichtsplane (leider mit Ausnahme ber zwei erften Jahrgange!) und im Busammenhang damit die Forderung der tonfessionellen Schule; ferner die nachdruckliche Betonung des psychologischen Lehrverfahrens, der Begriff des vielseitigen Interesses, welches das Wissen ins Wollen überführen foll, und der des Bedankenkreises, welcher alle Rrafte des Unterrichtes zusammenfassen soll, um bestimmend auf die sittliche Gestaltung des Böglings einzuwirken. Endlich gehören dahin die Forderung großer und bedeutungsvoller Stoffe für den sprachlichen Unterricht, jumal an höheren Schulen, und die Durcharbeitung der Lehrstoffe nach den formalen Stufen, wodurch die neuen Renntnisse mit den bereits vorhandenen organisch verbunden und als neue triebkräftige Lebenselemente in die Tiefe der Seele eingefenkt werden follen. In diesen Bunkten hat die Berbart-Billeriche Badagogik an das bewährte Gute der alten Schule angefnüpft und dasfelbe nach verschiedenen Seiten bin weiter entwickelt und fortgebildet.

Dazu tommt noch, daß in ben pabagogifchen Schriften ber Berbart-Billerschen Schule, besonders in benjenigen Berbarts 2) (1776-1841),

<sup>1)</sup> Bgl. hierüber Dr. Willmann, über die Erhebung ber Babagogit gur Biffen-

<sup>2)</sup> Seine bedeutendsten pädagogischen Schriften sind: "Allgemeine Pädagogik aus dem Zweisen pädagogischen Schriften sind: "Allgemeine Pädagogik aus dem Zweise der Erziehung abgeleitet," 1806, in stellenweise sehr dunklem und schwerfälligem Stile, und "Umriß pädagogischer Borlesungen," 1835, welcher in der Darstellung viel klarer und einsacher ist. Eine gute Ausgabe besorgte J.J. Woff, in: "Johann Friedrich Gerbarts pädagogische Schriften." Paderborn bei Schöningh 1891—95. 2 Bände.

Billers 1) (1817—1882) und Dörpfelds 2) (1824—1893), ein edler, idealer Sinn, ein ernstes, eingehendes Studium des Gegenstandes und eine hohe Begeisterung für die große Sache der Erziehung zu Tage tritt und daß sich darin auch eine Fülle geistreicher Gedanken, seiner Beobachtungen und treffenden Bemerkungen sindet. Lehrer, welche über die nächsten Bedürfnisse der Brazis im klaren sind und außerdem über die erforderliche Zeit und ein genügendes Maß philosophischer und philologischer Bildung verfügen, werden die Schriften dieser Männer mit Nutzen studieren. Allerdings ist dabei erforderlich, daß sie einerseits die Fähigkeit besitzen, sich in fremde Gedanken und Ideenkreise denkend zu vertiesen, und daß sie anderseits die nötige Festigkeit und Sicherheit des eigenen Urteils bewahren, um vorkommende Irrtümer wahrzunehmen und zurückzuweisen.

1) Seine pädagogischen Hauptwerke sind: "Allgemeine Pädagogist" (3. Aufl. 1892, Leipzig, Matthes), und "Grundlegung zur Lehre vom erziehenden

Unterricht" (2. Aufl. 1884, Leipzig bei Beit.)

Dörpfeld, der lange Zeit im aktiven Schuldienst stand, war ein vorzüglicher Praktiker und zugleich ein sehr fruchtbarer Schriftseller; sein konfessioneller Standpunkt ist der des gläubigen Protestantismus. Bon seinen Schriften, die sich im Gegensate zu denjenigen Herbarts, Zillers und anderer Herbartianer durch Einsacheit und Klarheit des Ausdrucks und des Sathaues auszeichnen, nennen wir: "Denken und Gedächtnis;" "Die schulgemäße Entwicklung der Begriffe;" "Grundlinien einer Theorie des Lehrplanes;" "Der didaktische Materialismus;" "Die unterrichtliche Berbindung der Wissensssächer;" "Zwei dringliche Reformen im Real= und Sprachunterricht;" "Die vierklassige und die achtklassige Volksschule;" "Die konfessionelle und die paritätische Bolksschule;" "Die freie Schulgemeinde oder das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulversassung:" "Die drei Grundgebrechen der hervorgebrachten Schulverfassungen;" "Die drei Grundgebrechen der hervorgebrachten Schulverfassungen;" "Ein Beitrag zur Leidenssgeschichte der Bolksschule." — Eine Gesamtausgabe der Schriften Dörpfelds in ca. 12 Bänden erscheint in Gütersloh bei C. Bertelsmann. —

Die großartigste Leistung der Herbart-Zillerschen Schule in neuester Zeit ist das von Dr. W. Rein herausgegebene "Enchklopädische Handbuch der Pädagogit," das mit dem soeben erschienenen 7. Bande nun vollendet vorliegt (Langensalza bei Hadagogit, Bether Eshne 1895—99, 7 Bände in großem Lexisonformat. Preis des gebundenen Exemplars 152 Fr.) Es ist ein pädagogischedattische Arsenal, für welches 242 Autoren Beiträge geliesert haben. Der wissenschaftliche Wert der verschiedenen Artisel ist jedoch sehr verschieden; während die einen den durchgebildeten, seinen Gegenstand nach allen Seiten hin beherrschenden Fachmann erkennen lassen, verraten andere gar zu sehr die Feder des unsselbständigen und beschränkten Dilettanten. Sehr wertvoll sind die historischen Beiträge von Dr. Willmann über "Christliche Erziehung," "Hilorische Pädagogit," "Griechische und römische Erziehung," "Aatholische Pädagogit" 20. Sonst aber schein uns gerade die historische Pädagogit eine der schwächsten Seiten des Wertes zu sein. So ist z. B. das ausländische Erziehungs= und Bildungswesen ganz unberücksichtigt geblieben, und von den Pädagogen, besonders den katholischen, sehlt eine ganze Reihe allgemein bekannter Ramen, wie Vittorin von Feltre, Maphäus Begius, Heinrich Braun, Franz von Fürstenberg, Overberg, P. Girard, Rollin, Dupanloup, Don Bosco. Auch tritt, wo satholische Lehren und Einrichtungen berührt werden, stellenweise eine wahrhaft klägliche Unwissendit und blinde Boreingenommenheit zu Tage. So behauptet z. B. von Rhoden in dem Artisel "Katecteit" (Bd. III., S. 19), die Konsirmation oder Firmung sei im Jahre 1439 einzessührt worden (wo und von wem wird freilich nicht gesagt) und bestehe in einer "magisschen Mitteilung von höhern Krästen." In dem Artisel "Konsessionelle Schule" von Thrandorf wird zwar diese der Simultanschule gegenüber verteidigt, aber der Bersasser

17. Um sich vor pädagogischen Irrtümern zu bewahren, ist für den katholischen Lehrer sleißiges Studium der katholischen pädagosgischen Litteratur der ältern und neuern Zeit notwendig. 3) Er wird daraus, wie unser unvergeßlicher Dr. L. Kellner mit Recht bemerkt, in ("Lose Blätter" S. 211), die Überzeugung gewinnen, "daß die wahre, den Bölkern und Staaten segendringende Pädagogik immer auf Seiten der katholischen Kirche gewesen ist, und daß diese von jeder Ueberstürzung und verkehrten Richtung sern geblieben und niemals das rechte Ziel und den rechten Weg versehlt hat. Mit dieser Überzeugung haben wir viel gewonnen, und mit ihr ist uns ein Wegweiser zu einer Fundgrube eröffnet, deren echtes Gold noch lange nicht erschlossen, viel-weniger noch verarbeitet ist."

kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die katholische Kirche und die katholische Geichichtsforicung aufs arafte zu beichimpfen und zu verlaftern. Go ichreibt er (Bb. IV., S. 192): "Die fatholische Rirche fieht in dem modernen Staate, besonders wenn ein evangelischer Fürst an der Spige steht, etwas durchaus Ungöttliches, tem man sich nur unterordnen kann, weil und soweit die Verhältnisse es fordern." Dr. Thrändorf scheint die Geschichte seines Vaterlandes nicht gut zu kennen, sonst mußte er wissen, daß im Revolutionsjahre 1748 gerade die königsgetreuen Katholiken es maren, welche die protestantische Dynastie der Hohenzollern in Preußen retteten. "Eine ultramontankatholische Schule." heißt es dann weiter, "wird steis die Neigung haben, besonders die Geschichte durch die stark gefärbten Gläser jesuitischer Geschichtsschreibung zu betrachten . . . Jede echte Wissenschaft, besonders jede unbefangene Geschichtsswissenschaft ist ihrem Wesen nach gut protestantisch (eine tressliche Illustration zu dieser Behauptung ist die von Geschichtssälschungen wimmelnde Kirchenges schichte der "Magdeburger Centuriatoren"). Der Ratholizismus tennt seinem Wesen nach feine freie Wissenschaft und was besonders die Geschichte anbelangt, so lautet ja der Grundsatz der unfehlbaren Rirche: "Das Dogma muß die Kirche besiegen." Die fatholische Rirche wird alfo nun und nimmermehr die objeftive Beichichtsbetrachtung getten laffen fonnen." So Dr. Thrandorf. Daß die fatholische Rirche über die Geschichte und deren Aufgabe gang anders dentt und lehrt, als Dr. Thrandorf in den angeführten Worten behauptet, das hatte der gute Mann, wenn es ihm um die Wahrheit zu tun gewesen mare, von tompetentefter Seite erfahren tonnen, nämlich von dem gegenwärtigen Oberhaupte ber katholischen Kirche selbst. In seinem Breve "Swpenumero considerantes" vom 13. August 1883 an die Kardinäle de Luca, Pitra und Hergenröther hat sich Leo XIII. flar und offen vor aller Welt über die Geschichtsschreibung und die dabei zu befolgenden Grundfate ausgesprochen; barin fagt er u. a.: "Das erfte Gefet der Beichichte ift, nie eine Luge ju wagen, das zweite, furchtlos die Bahrheit zu fagen, zugleich aber weder ben Berdacht ber Schmeichelei noch ben ber Entstellung auf fich zu laden." Der Lefer urteile nun felbst, auf welcher Seite die Unparteilichfeit und ruhige Objektivität und auf welcher bas blinde Borurteil und die Parteilichfeit fteht. — Dag das "Enclyflopabifche Handbuch der Padagogif" jolch bloden und gehässigen Ausfällen gegen die katholische Rirche, wie die eben citierten, ohne weiteres feine Spalten geöffnet, gereicht ihm nicht gur Em:

3) Reiches Material hiefür bietet die bei Herder in Freiburg erscheinende "Bibliothet der katholischen Pädagogik," von welcher bereits 12 Bande veröffentlicht sind. Die Lehrerschaft sei hiermit besonders auf den 12. Band, der die ausgezeichnete Methodik Achilles enthält, die ganz auf logischer und psychologischer Grundlage auf-

gebaut ift, aufmertfam gemacht.